

Vom Witz zum Veda: Der endolinguistische Code

V–D / D–V

*Ein Rahmenaufsatz mit psychoanalytischen, historisch-linguistischen und prosodischen Bezügen (mit Nachweisen nach Freud, **GW** Bd. 6)*

Alejandro Toledo Martínez

Abstract

Starting with the German word Witz (wit), this essay develops an endolinguistic reading of the binary code V–D (including the inversive D–V). Historically and comparatively, this code connects the Indo-European root *weyd- 'to see/recognize' with its extensive continuation in Sanskrit (Veda, vid-), Latin (vidēre, video), Greek (εἶδον, εἶδος, ἰδέα), and Germanic (Witz, wit, wissen). Psychoanalytically, it is intertwined with Freud's theory of wit (economy, tendencies, third-person structure). Endolinguistically—that is, beyond narrow etymology—the inversive D–V (e.g., Deus, divus/divinus, Deva, Diva) is also discussed as a semantic-cultural axis of symmetry. The guiding question, "With what eyes does the Veda see?", is answered as a question about noetic or inner seeing.

Zusammenfassung

Ausgehend vom deutschen Wort **Witz** entwickelt dieser Aufsatz eine endolinguistische Leseart des binären Codes **V–D** (samt Inversiv **D–V**). Historisch-vergleichend verbindet dieser Code die indogermanische Wurzel **weyd-** 'sehen/erkennen' mit ihrer weitverzweigten Fortsetzung in Sanskrit (**Veda, vid-**), Latein (**vidēre, video**), Griechisch (**εἶδον, εἶδος, ἰδέα**) und Germanisch (**Witz, wit, wissen**). Psychoanalytisch wird er mit Freuds Theorie des Witzes (Ökonomie, Tendenzen, Dritte-Person-Struktur) verschränkt. Endolinguistisch – also jenseits enger Etymologie – wird zusätzlich das **Inversiv D–V** (z. B. **Deus, divus/divinus, Deva, Diva**) als semantisch-kulturelle Spiegelachse diskutiert. Die leitende Frage „**Mit welchen Augen sieht der Veda?**“ wird als Frage nach einem *noetischen* oder *inneren* Sehen beantwortet.

1. Ausgangspunkt: Witz als Wort und als psychischer Vorgang

Historisch bedeutete **Witz** im Deutschen zunächst *Verstand/Klugheit* (ahd. **wizzi**, mhd. **witz**), erst später ‚Scherz‘/‚Pointe‘. Damit steht **Witz** etymologisch neben engl. **wit** und dem Verb **wissen** – allesamt Reflexe der indogermanischen Wurzel ****weyd-** ‚sehen, erkennen‘. Endolinguistisch formuliert tragen diese Formen die Konsonanten-Schablone **W/V – D**: *was gesehen wird (V–D) wird gewusst (W–D)*.

2. Was meint „Endolinguistik“? (Kurzprimer)

Endolinguistik geht über Morphemgrenzen hinaus und modelliert **binäre/ternäre Konsonanten-Codes** (hier **V–D**), die – quer zu Sprachen und Epochen – **psychische Bedeutungsfelder** bündeln. Anstelle einer genealogischen Ableitung (klassische Etymologie) wird **form-semantische Resonanz** über **Klang, Rhythmus, Prosodie** und häufige **Konsonanten-Schablonen** verfolgt. Methodisch wichtig:

- **Formale Ebene:** **W → V** ist ein regulärer Graphem/Phon-Wechsel (deu. *W* ~ lat. *V*); **D ↔ T** variiert häufig per Lenis/Fortis.
 - **Inversiv:** **V–D ↔ D–V** bildet *semantische Spiegelungen* (z. B. *sehen/zeigen ↔ erscheinen/erhöhen*).
 - **Prosodie/Suprasegmente:** Kompression, Alliteration, Chiasmus u. ä. belohnen Aufmerksamkeit mit „kognitiver Klick-Ökonomie“ – genau dort, wo **Freud** den Witz verortet (Ökonomie des Lustgewinns).
-

3. Der Code V–D im indogermanischen Netzwerk

3.1 Die Wurzel weyd- ‘sehen/erkennen’

Die indogermanische Wurzel **weyd-** trägt die Doppelbedeutung *sehen → wissen*. Klassische Fortsetzungen sind:

- **Sanskrit** **vid-** → **Veda** ‘Wissen’, **vidyā** ‘Wissenschaft’;
- **Latein** **vidēre** ‘sehen’ → **video**;
- **Griechisch** **οἶδᾱ** ‘ich weiß’ (urspr. *woida* mit Digamma **ϕ**), verwandt mit **εἶδον** ‘ich sah’ und **εἶδος/ἰδέα** ‘Anblick, Gestalt, Idee’;

- **Germanisch wit-** (engl. **wit**), deutsch **Witz/ wissen**.

Diese Belege sind in Standardnachsschlagewerken (Pokorny/LRC, AHD-Roots, Etymonline, Wiktionary) konsistent dokumentiert.

Griechischer W-Verlust (Digamma): Das „V/W“ der Wurzel erscheint im Griechischen oft **weggefallen** (f-Auslaut). Deshalb korrespondiert lat. **video** mit gr. **εἶδος/ἰδέα** – der **V-Anlaut** ist phonologisch „verloren“, semantisch bleibt *Sehen/Erkennen*.

3.2 Lexikalische Achse des Codes (Beispiele)

- **V–D:** **Veda, vidyā, vidēre/video, (W)it/ Witz** (‘sehen’ → ‘wissen’ → ‘geistiger Treffer’);
- **Griechisch:** **εἶδος, ἰδέα** (*Eidos/Idee* als „das Gesehene“ im Sinn „Gestalt“).
- **Romanisch/Slawisch** (Erinnerung an V–D): **ver-/vid-, věd-/вид-** in *vidět/видеть* ‘sehen’, *vědět/vedat’* ‘wissen’.

Hinweis (methodisch): Wörter wie **vida/vita** (‘Leben’) sind **nicht etymologische** Fortsetzungen von **weyḏ-** (lat. **vīta** gehört zu *g^wi^h₃w- ‘leben’). In der **endolinguistischen** Perspektive können sie dennoch als **Code-Nachbar** (V–D/T) auftreten, wenn ein Kulturraum *SEHEN* → *LEBEN* symbolisch koppelt (z. B. *vis viva, Lebens-Evidenz*).

4. Der Inversiv-Code D–V: Deus, divus/divinus, Deva, Diva

Das Inversiv **D–V** ist historisch **eigenständig** (PIE **deiw-** ‘leuchten, himmlisch’) und **nicht** von **weyḏ-** abgeleitet. Gleichwohl bildet es endolinguistisch die **Spiegelachse**: *das Gesehene* (V–D) *erscheint als das Leuchtende/Erhabene* (D–V).

- **Latein** **deus, dīvus / dīvinus** ‘göttlich’
- **Sanskrit** **deva** ‘leuchtender Gott’

Alle gehen auf PIE **deiwo-** ‘der Himmlische’ zurück. **D–V** markiert im Code die *Epiphanie* des Gesehenen.

5. „Mit welchen Augen sieht der Veda?“ – eine psycholinguistische Antwort

Indisch-vedische Tradition unterscheidet **äußeres** und **inneres Sehen**. In der *Bhagavad-Gītā* erhält Arjuna „**divyaṃ cakṣuḥ**“ – *göttliche Augen* – um eine überweltliche Schau zu ertragen:

«**divyaṃ dadāmi te cakṣuḥ**» („Ich gebe dir das göttliche Auge“, 11.8). Das verweist auf einen **noetischen** Blick (inneres, vom Sinnesorgan gelöstes Sehen). Endolinguistisch entspricht das dem Übergang **V–D** (*Sehen/Erkennen*) → **D–V** (*Erscheinung/Erhöhung*).

Antwort im Sinne der Endolinguistik: *Veda* „sieht“ mit **wissenden Augen** – nicht (nur) mit Retina, sondern mit der **kognitiven Optik** einer Kultur, die *sehen* = *wissen* setzt und dieses Sehen bis zur **Epiphanie (D–V)** steigert.

6. Freuds Witz (1905) als psychische Ökonomie – Textstellen (GW VI)

Freuds Analyse macht **Formarbeit** (Technik), **Tendenz** (Aggression/Entblößung) und die **soziale Dreistelligkeit** (Erzähler–Objekt–Zuhörer) sichtbar. Einige knappe Belegstellen aus **GW, Bd. 6** (Imago 1940):

1. Technik (Verdichtung/Doppelsinn):

«Die Technik des Witzes liegt darin, daß ein und dasselbe Wort ... in zweifacher Verwendung vorkommt.» (GW VI, S. 31).

2. Ökonomie der Lust (harmloser Witz):

«Die Lustwirkung des harmlosen Witzes ist zumeist eine mäßige.» (GW VI, S. 105).

3. Zwei Haupttendenzen:

«[Er] stellt sich in den Dienst von nur zwei Tendenzen ...; er ist entweder feindseliger Witz ... oder obszöner Witz.» (GW VI, S. 105).

4. Dritte Person (Hörer) als Strukturbedingung:

«Beim Witz ist diese dritte Person zur Vollendung des lustbringenden Vorganges unentbehrlich.» (GW VI, S. 207).

5. Lokalisation im Apparat:

«Die Quelle der Lust des Witzes mußten wir in das Unbewußte verlegen.» (GW VI, S. 237).

Konsequenz für den Code: Freuds Ökonomie stützt endolinguistisch die „**Kompressionsprämie**“ der Schablone/Code **V–D** (Seh-/Wissens-Treffer in minimaler Form) und ihre **Dreistelligkeit**: *Jemand zeigt etwas Gesehenes jemandem* – der **Hörer** „*sieht*“ die Pointe.

(Überblick zur Schrift: Paginierung **GW VI: 5–271**.)

7. Prosodie, Rhythmus, Witzarbeit: Wie der Code Klang wird

Der **V–D**-Code tendiert zu **Klangfiguren**, die Sehen/Wissen *hörbar* machen:

- **Alliteration** (*videre–video–visum, Witz–Wissen*),
- **Paronomasie** (Echos wie ***Eid-/Ide-/**Eidos/Idee*),
- **Isokolon/Chiasmus** (häufig in Pointen).

Freuds *Witzarbeit* zeigt, dass diese **Formarbeit** (Verdichtung, Verschiebung, Doppelsinn) **Energie spart** und **Lust erzeugt** – exakt die „**Ökonomie**“, die endolinguistische Codes als **minimalistische Bedeutungsträger** nutzen.

8. Vom Witz zum Veda – ein endolinguistischer Gang

1. **W–D → V–D**: Graphisch/phonologisch lässt sich **W** des Deutschen als **V** (romanisch/klassisch) spiegeln: **Witz** ⇔ **vid-**.
2. **V–D → Idee**: Im Griechischen fällt **φ**; **weid-** → **eid-/oid-** (εἶδος, ἰδέα) – „*Video* → *Idee*“ als Kulturbewegung vom *gesehenen* zum *gedachten* Bild.
3. **Inversiv D–V**: Was sich zeigt (*Epiphanie, dīvus/Deva/Deus*) ist **das Gesehene in den Himmel gewendet** – *Sehen* (V–D) kippt in *Leuchten/Erhabenheit* (D–V).

8a. „Idee“ als „Videa“: Die Idee ist eine bildhafte Vorstellung (Sehen → Wissen)

These. Die **Idee** ist endolinguistisch keine blutleere *Vorstellung ohne Beziehung*, sondern eine „**Videa**“: eine **anschaulich gebundene Vorstellung**, ein *gesehen-gedachtes* Bild. Der Code **V–D** (Sehen → Wissen) bleibt im Begriff **Idee** wirksam, auch wenn der initiale **W/V-Laut** im Griechischen phonologisch **verschwindet**.

Sprach- und etymologiegeschichtlicher Kern.

Griech. **ἰδέα** (*idéa*) ist die „Gestalt/Ansicht“ und steht zu **εἶδος** (*eídos*, „Anblick, Form“) und **εἶδον** („ich sah“) – sämtlich Reflexe der indogermanischen Wurzel **weyd-** ‘**sehen/erkennen**’. Das ursprüngliche **ƒ** (Digamma) ist in vielen griechischen Fortsetzungen **getilgt**; dadurch wirkt die **V-Komponente** unsichtbar. Endolinguistisch bleibt sie **semantisch präsent**: **Idee = das im Geist Gesehene**. Genau in diesem Sinn lesen wir „**Idee**“ als „**Videa**“ – **nicht** als etymologische Zerlegung, **sondern** als **Code-Deutung** (V–D in griechischer Gestalt).

Evidenz und Bildlichkeit.

Die lateinische Familie **vidēre/video** liefert die semantische Flanke der **Evidenz** (*e-videns*: „hervor-scheinend, ins Auge fallend“). Damit benennt die Kultur selber, dass **Wissen an Sichtbarkeit gebunden** ist. *Idee* ist dann nicht bloß „Begriff“, sondern „**Bild-Begriff**“, eine **Bildvorstellung** mit **innerer Anschauung**.

Codalesen (V–D / D–V).

- **V–D**: *sehen* → *wissen* → *Evidenz*: **weid-** → **(ƒ)eid-** → **Idee**; lat. **video**. „**Videa**“ macht hörbar, dass die **Idee** aus einem **Seh-Ereignis** geboren ist.
- **D–V (Inversiv)**: *erscheinen/erhöhen, das Leuchtende*: **deus/divus; deva**. Was als **Idee/Videa** innerlich „gesehen“ wird, kann **als Erscheinung** (D–V) **aufleuchten** – der epistemische Blick kippt in **Epiphanie**.

Prosodie und Psychodynamik (Freud-Brücke).

Die *Witzarbeit* (Verdichtung, Doppelsinn) produziert einen **Aha-Moment**: eine **Mikro-Epiphanie** des Sinns. In diesem Sinn ist die **Idee/Videa** ein struktureller Nachbar des **Witzes**: beides **Ökonomien des Sehens** – einmal als **bildhafte Einsicht**, einmal als **pointierter Durchblick**.

Formel (Merksatz).

Idee = Videa → *eine Idee ist ein „gesehenes Denken“: ein Bild, das im Geist zur Evidenz wird.*

Anmerkung. „Videa“ ist hier **terminologisch-endolinguistisch** gesetzt, um die **V–D-Schicht** (Sehen/Wissen) in **Idee** hör- und denkbar zu machen; es ist **keine** klassische Wortbildungsanalyse, sondern eine **bewusste Code-Relektüre** entlang der interkulturellen Semantik von **weyd-**.

9. Exemplarische Mikrotabelle (Leseschlüssel)

Code	„Seh-/Wissens-Feld“	Beispiele
V–D	sehen → wissen → Evidenz	Veda, vidyā; vidēre, video; εἶδος, ἰδέα; wit, Witz, wissen
D–V (Inversiv)	Epiphanie, Leuchten, Erhöhung	deus, dīvus/divinus; deva; Diva

(Zu **weyd-** und Fortsetzungen vgl. LRC/Pokorny; zu **video/vidēre** vgl. Etymonline; zu **οἶδα** der Digamma-Hinweis.)

10. Schluss

Die endolinguistische Schablone **V–D** erweist sich – im Spannungsfeld aus **Witz** (ökonomische Formarbeit), **Wissen** (kognitives Sehen) und **Veda** (noetische Schau) – als **transkultureller Resonanzraum**. Ihr **Inversiv D–V** markiert die **Erscheinung des Gesehenen** als *leuchtendes* oder *heiliges* Objekt. So beantwortet sich die Leitfrage: **Der Veda sieht mit „wissenden Augen“ – und was so gesehen wird, erscheint (D–V) als Erhöhtes.**

Quellen / Nachweise (Auswahl)

- **Freud, Sigmund (1905):** *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten*, in: **Gesammelte Werke**, Bd. 6 (Imago 1940). Zitate nach der frei zugänglichen GW-PDF/OCR, mit Seitenangaben: (1) Technik S. 31; (2) Lustwirkung S. 105; (3) Tendenzen S. 105; (4) Dritte Person S. 207; (5) Lokalisation S. 237.

(Paginierung GW VI: 5–271).

- *Indogermanische Wurzel **weyd-** (sehen/erkennen): LRC (UT Austin) und Wiktionary/Wikipedia-Belege; **Veda**-Etymologie.
- Griechisch **οἶδα** (aus *wóyde*, Verlust von ɸ-/Digamma); **-oid** aus **εἶδος/idein**.
- Latein **vidēre/video** als Fortsetzung von **weyd-**.
- Germanisch/Deutsch: **Witz** aus ahd. **wizzi**, semantischer Wandel (*Verstand* → *Pointe*).
- Inversiv **D–V** (eigenständige Wurzel ***deiw-** 'leuchten, himmlisch'): **deus**, **dīvus/divinus**, **Deva**.
- „Mit welchen Augen sieht der Veda?“ – BhG 11.8: *divyaṃ dadāmi te cakṣuḥ* (,Ich gebe dir das göttliche Auge').

Anhang: Zwei kurze Freud-„Mikrozitate“ als Form-Marken (GW VI)

- «Die Technik des Witzes liegt darin, daß ein und dasselbe Wort ... in zweifacher Verwendung vorkommt.» (S. 31).
- «Beim Witz ist diese dritte Person ... unentbehrlich.» (S. 207).

Anmerkung zur Methode: Wo oben „endolinguistisch“ **V–D/D–V**-Beziehungen hergestellt werden (z. B. **Veda** ⇌ **Idee**; **video** → **Idee**; **Deva/Deus**), handelt es sich **nicht** um behauptete genealogische Etymologien, sondern um **Code-Resonanzen** – also bewusste, kultur-semantische Muster, die mit (nicht gegen) der historisch-vergleichenden Methode gelesen werden.

Grundlagen und Anwendungen

https://www.amazon.es/-/en/Theorie-Endolinguistik-Grundlagen-Anwendungen-German/dp/B0FJ6H1DM6/ref=tmm_pap_swatch_0?_encoding=UTF8&dib_tag=se&dib=eyJ2ljojMSJ9.MkBUYMFbus3eDbnZol25xw.5Qt6VHGbdWqf4D9p8rzLXKauI8zWvTFNSzbzzeXi-3c&qid=1761753982&sr=8-1